Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 21 (1943)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

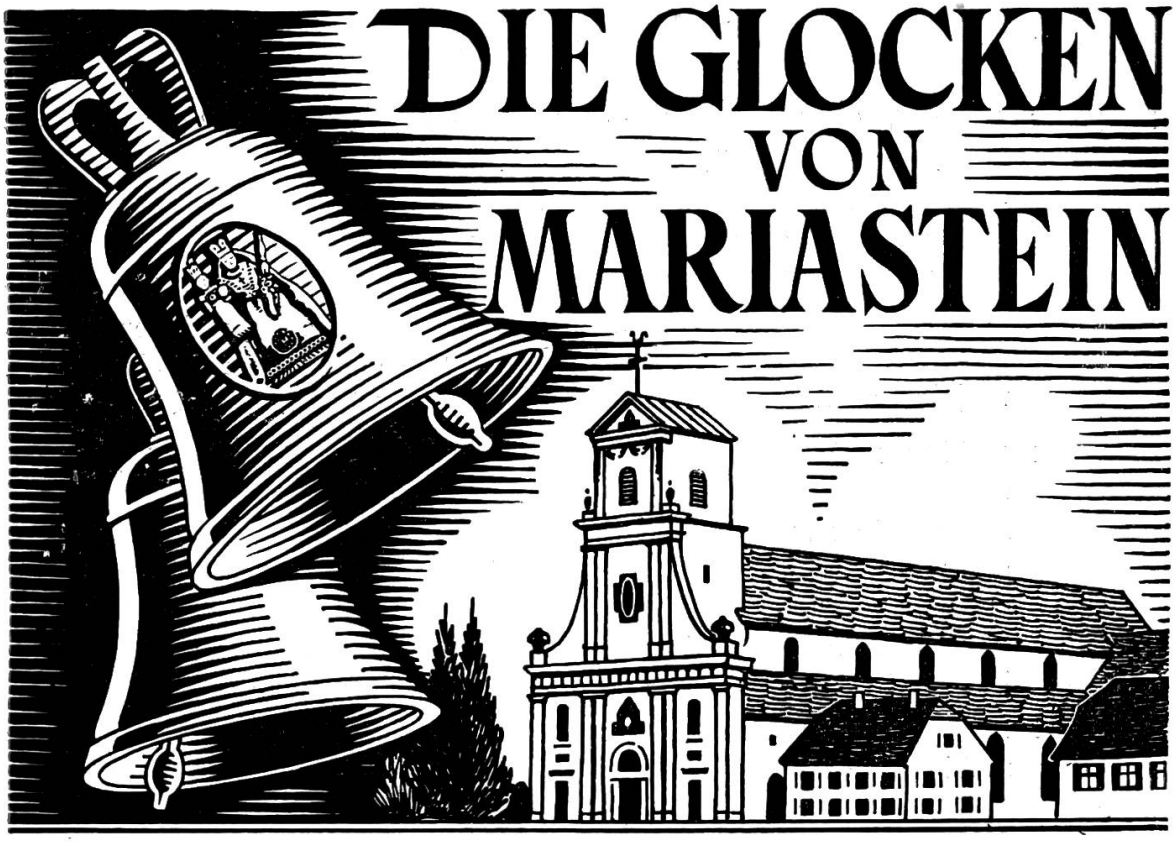
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 5 Mariastein, November 1943 21. Jahrgang

Advents-Arbeit

Die Mahnung des Apostels Paulus ist heute noch zeitgemäss: „Brüder, die Stunde ist da, vom Schlafe (der Lauheit) aufzustehen, denn jetzt ist unser Heil (die ewige Seligkeit) näher, als da wir gläubig wurden. Die Nacht (die Zeit unseres Lebens) ist vorgerückt, der Tag (des Todes) hat sich genaht; lasst uns also die Werke der Finsternis (Sünden) ablegen und die Waffen des Lichtes (des Heiligen Geistes Früchte) anziehen. (Röm. 13, 11.)

Gottesdienst-Ordnung

21. Nov.: 24. u. letzter So. n. Pf. mit Gedächtnis vom Fest Mariä Opferung. Evgl. von der Zerstörung Jerusalems. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predit u. Amt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

22. Nov.: Mo. Fest der hl. Jungfrau u. Mart. Cäcilia, Patronin der Kirchenmusik und Kirchensänger. Vollk. Ablaß für alle Kirchensänger, die entweder heute oder am folg. Sonntag die hl. Sakramente empfangen und nach der Meinung des Heiligen Vater etwas beten. 8.30 Uhr: Amt.

28. Nov.: 1. Advent-Sonntag. Beginn des neuen Kirchenjahres. Vorbereitungszeit auf das hl. Weihnachtsfest, Bußzeit, darum sollen weltliche Lustbarkeiten mit Tanz u. feierl. Hochzeiten unterbleiben. Beim liturgischen Gottesdienst fällt auch das Orgelspiel aus. — Evgl. vom Weltgericht, das zu ernster Besinnung und Einkehr mahnt. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

30. Nov.: Di. Fest des hl. Ap. Andreas, der wie sein göttlicher Meister das Kreuz predigt, das Kreuz geliebt und am Kreuz gestorben ist. 8.30 Uhr: Amt.

1. Dez.: Erster Mittwoch, darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 6—9 Uhr. Um 10 Uhr ist ein Amt, darauf folgt die Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. 3 Uhr: Predigt, dann Rosenkranz mit sakram. Segen. Gelegenheit zur hl. Beicht.

3. Dez.: Erster Freitag mit Sühnekommunion für die Bekehrung der Sünder.

4. Dez.: Erster Samstag mit Aufopferung von Gebet und Kommunion für eine gesegnete Wirksamkeit der Priester.

5. Dez.: 2. Advent-Sonntag. Evgl. vom Zeugnis Jesu über Johannes, den Täufer. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Amt und Predigt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

7. Dez.: Vigil vom Fest der unbefl. Empfängnis Mariä. 8.30 Uhr: Amt.

8. Dez.: Mi. Fest der unbefl. Empfängnis Mariä, kirchlich gebot. Feiertag. Vollk. Ablaß für alle Pilger, welche die hl. Sakramente empfangen und etwas beten nach der Meinung des Hl. Vaters. Evgl. von der Botschaft des Engels. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

12. Dez.: 3. Advent-Sonntag oder Sonntag: Freuet euch. Orgelspiel. Evgl. vom Bekenntnis Joh. des Täufers. Gottesdienst wie am 5. Dezember.

13. Dez.: Mo. Fest der hl. Jungfrau u. Mart. Luzia, Jahrestag, an dem der Junker Hans Thüring Reich von Reichenstein über den Felsen in der Nähe der Sieben-Schmerzenkapelle hinabgestürzt und wunderbar erhalten blieb (1541).

15. Dez.: Heute und Freitag und Samstag sind die Quatembertage, an welchen wir freiwillige Buße üben und für würdige Priesterberufe beten sollen.

19. Dez.: 4. Advent-Sonntag. Evgl. über Johannes den Täufer, den Rufer in der Wüste. Gottesdienst wie am 5. Dezember.

Allerheiligen - eine Zeit der Fürbitte

Weit offen ist jederzeit das Tor der Kirche zu ihren überreichen Gnadenschatzkammern und jeden Tag ergießt sich ein breiter Strom der Fürbitte in die läuternden Gluten des Fegfeuers. Wer aber möchte das unermeßliche Meer abschätzen, das gerade in den Tagen der Allerseelenzeit an Fürbitte und Sühne anschwillt für diejenigen Seelen, für welche die Nacht gekommen ist, in der sie nicht mehr wirken können, für jene Seelen, die das Wort Jobs uns zurufen: „Erbarmet euch meiner, erbarmet euch meiner, wenigstens ihr, meine Freunde!" (Job. 19, 21.) Vollkommen frei ist gerade in jenen Tagen die Bahn für den guten Willen der Gläubigen, in Zuwendung der kostbaren Früchte des hl. Meßopfers, in Aufopferung der hl. Kommunion, in Gewinnung des Allerseelenablasses, in opferwilliger Hingabe der täglichen Verdienste, in inniger Verrichtung der Gebete ihre Hilfsbereitschaft den armen Seelen zu zeigen.

Wie weitgreifend barmherzig ist den armen Seelen gegenüber unsere heilige katholische Kirche. Jeder offizielle Gebetsgottesdienst im Brevier des Priesters schließt mit den Worten: „Fidelium animae per misericordiam Dei requiescant in pace" — „Die Seelen der Christgläubigen mögen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden ruhen." Und wenn auch das Requiem nur für eine einzelne verstorbene Seele aufgeopfert wird, am Schlusse desselben gedenkt die Kirche aller in Christo Verstorbenen mit den Worten: „Requiescant in pace" — „sie mögen in Frieden ruhen." Und wenn uns die Kirche beim Gedächtnis für die Verstorbenen nach der Wandlung der hl. Messe auch zunächst für einzelne beten läßt, dann heißt sie uns aber doch aller verstorbenen Christgläubigen gedenken: „Ihnen" d. h. denen, deren wir besonders gedacht, „wie allen in Christus Ruhenden gib in Erbarmen den Ort der Erquickung, des Lichtes und des Friedens."

Dürfen da nun wir, ihre Kinder, engherzig sein? Gewiß, die rechte Ordnung der christlichen Liebe verpflichtet uns, daß wir zunächst für diejenigen Fürbitte einlegen, die uns durch die Bande des Blutes, der Verwandtschaft, der Freundschaft und der Gemeinschaft verbunden sind. Aber dann dürfen und sollen wir unsere Fürbitte ausweiten auf alle diejenigen, die uns in Christus überhaupt zu Brüdern und Schwestern geworden sind. Damit möchte ich hinweisen auf einen Artikel, der im Jahre 1930 in der Schweizerischen Kirchenzeitung erschienen ist unter dem Titel: „Die armen Seelen unserer getrennten Brüder in Christo." In einer Zeit, in der mit vollem Rechte so sehr die Einheit und Einigung eines Volkes betont wird, dürften wohl auch auf religiösem Gebiete alle Mittel angewandt werden, die irgendwie zu dieser Einigung auf dem so bedeutungsvollen Felde der religiösen Einheit verhelfen können. In einem Artikel werden wir erinnert „an die armen Seelen der im Glauben von uns getrennten Brüder und Schwestern, die dank gültiger Taufe, dank eines gläubigfrommen Lebens und dank des göttlichen Erbarmens gerettet sind, denen aber ihre menschliche Armseligkeit auch Schlacken und Unvollkommenheiten zugezogen hat." Sie haben aus irgend einem Grunde trotz ihrer christgläubigen Gesinnung den Weg zur wahren Kirche Christi nicht gefunden. Vielleicht war gerade das Verhalten eines Katholiken schuld daran, der trotz des Gebrauches der Gnadenmittel seiner Kirche außerhalb der Kirchen-

mauern ein unchristliches Verhalten zeigte. Sicherlich werden in diesem Punkte gar manche Katholiken einst eine schwere Schuld zu sühnen haben; denn Andersgläubige, die wissen, wie viele Gnadenmittel zum Heiligwerden uns zu Gebote stehen, nehmen leichter und schneller Aergernis an uns, wenn unser Leben und Handeln mit den Forderungen des göttlichen Sittengesetzes nicht im Einklang steht, und sie werden dadurch nur zu leicht abgehalten, sich eingehendere Kenntnis unserer Glaubenslehre zu verschaffen. So kommen sie auch nicht zum Gebrauch unserer Gnadenmittel und an ihr Sterbebett tritt kein katholischer Priester, um ihnen zu spenden, was einem katholischen Gläubigen den Weg zum Himmel ebnet. Und wenn ihr Leib bestattet wird, dann mag wohl am Grabeshügel ein Berg von Kränzen sich häufen und in Lobreden ihr irdisches Wirken gefeiert werden.. Das alles aber gereicht nach den Worten des hl. Augustin mehr zum Troste der Angehörigen als zur Erleichterung der Seele der Dahingeschiedenen. Für ihre Seele aber geschieht so wenig, kann auch nach der Glaubenseinstellung der Angehörigen nur wenig geschehen.

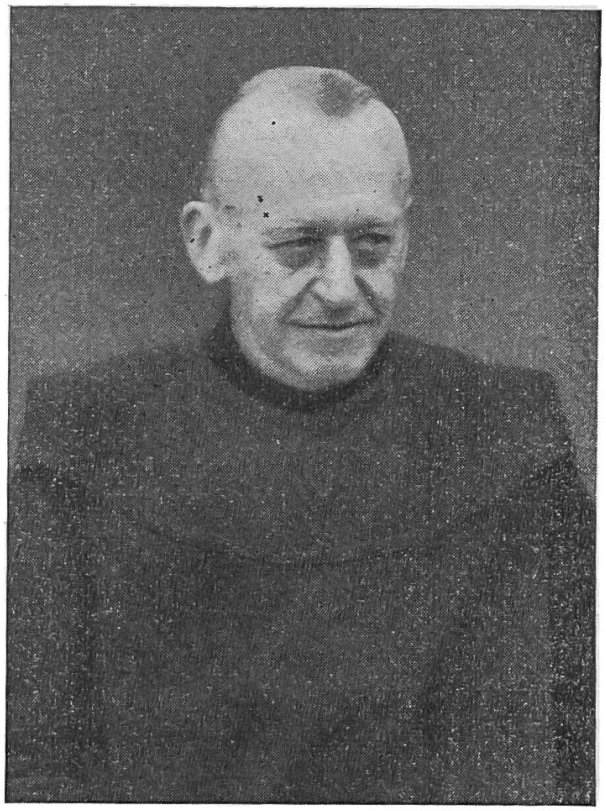
Da wollen wir nun einspringen; unsere Kirche gibt uns das Beispiel des Gebetes für alle verstorbenen Christgläubigen. Wir werden uns diese armen Seelen zum Danke verpflichten und gewiß werden sie zum Entgelt dafür an Gottes Thron inständig bitten auch für die Einigung im Glauben. So ist all denen, die „nicht als Apostel belehren und bekehren können", ein wichtiges Mittel zur Mitarbeit an der Verwirklichung jener Heilandsbitte gegeben, die Christus einst im feierlichsten und ergreifendsten Gebete seines Erlöserlebens ausgesprochen: „Ich bitte auch für diejenigen, welche durch ihr Wort an mich glauben werden, damit alle eins seien." (Joh. 17, 20 f.) Im.

Goldenes Priesterjubiläum von P. Meinrad Hundseder

Wenn ein Dienstbote 25 Jahre im gleichen Hause gedient hat, pflegt man ihn zu feiern und gerne rühmt man dann solche „seltene Treue". Ist es dann nicht billig, dass man auch in der Klosterfamilie den Tag festlich begeht, wo das goldene Professjubiläum eines Mitbruders fällig ist? So kam es, dass der diesjährige 5. Oktober für die „Steinherren", die am Kollegium Karl Borromäus zu Altdorf wirken, ein Feiertag wurde, denn einer aus ihrem Kreise: P. Meinrad Hundseder hat am 5. Oktober 1893 die Ordensgelübde abgelegt.

Die Heimat des Jubilaren liegt draussen im Bayernlande. Aber schon als Student kam er nach Einsiedeln. Die Marienverehrung und das Gotteslob, wie sie im „finstern Walde" gepflegt wurden, taten es ihm mehr und mehr an. Benediktiner wollte auch er werden und am liebsten in einem Kloster, das der Gottesmutter eigens dient. Die Vorsehung führte ihn zu den Mönchen von Mariastein, die nach der Aufhebung der Stammabtei in Delle (Frankreich) eine Zuflucht gefunden hatten. Ein Mitschüler, der spätere P. Johann Baptist Hürbi, dürfte mit seiner glühenden Vorliebe für Mariastein bei der Berufs- und Ortswahl nicht ganz unbeteiligt gewesen sein. Das Opfer — Hundseder

hatte nicht bloss Vater und Mutter, Schwester und Bruder, sondern auch die Heimat zu verlassen — brachte der stille, in sich gekehrte Jungmann grossmütig als er nach dem kirchlich vorgeschriebenen Probejahr die heiligen Gelübde auf ewig ablegte. Der Primiz im Jahre 1896 folgte zunächst eine Tätigkeit an der Klosterschule, doch schon 1900 musste der jugendliche Pater Pfarrei und Propstei zu Breitenbach im Kanton Solothurn übernehmen. Damals war das Dorf noch Bauerndorf und der Pfarrherr verwaltete das Pfrundgut noch in eigener Person. Das war dem kräftigen Mann, der mit jeder Hand einen Zentner



hob, ganz recht. Am liebsten wäre er gerade immer hier geblieben. Aber der Mönch kann nicht selbst wählen und so folgte P. Meinrad im Herbst 1919 dem Rufe seines Obern und kam als Superior der Patres und als Präfekt des internen Studentenvolkes nach Altdorf. Vier Jahre später rückte er zum Subprior und Novizenmeister im Gallusstift vor. Eine schwere Operation schwächte den sonst rüstigen Sechziger und ein leichterer Posten, den er als Seelsorger der Klosterfrauen auf dem Gubel bei Menzingen fand, war ihm zu gönnen. Nach achtjähriger segensreicher Tätigkeit als „höchstgestellter" Geistlicher im Kanton Zug hatte man indes seine Erfahrungen und seine Opferbereitschaft in Altdorf vonnöten, wo der Jubilar heute noch die Leitung der Laienbrüder inne hat und pünktlich wie die zuverlässigste Uhr dem Chordienst obliegt.

Der Himmel hatte prächtiges Herbstwetter geschickt und den Studenten winkte ein schulfreier Tag. So war die Stimmung schon gehoben als man am Plazidusfest zum Pontifikalamt in die Kollegiumskapelle ging. P. Gall Jeker hielt eine den jugendlichen Hörern treff-

lich angepasste, temperamentvolle Predigt und bei der Opferung erneuerte der Jubilar, umgeben von einem ganzen Kranz von Mitbrüdern, die Gelübde, die er vor 50 Jahren in die Hände des Abtes Karl Motschi abgelegt hat. Wiegt nicht das Versprechen nach so vielen Jahren, die zweifelsohne reich an Verzicht und Enttäuschungen waren — die zweite Heimat in Delle und im Gallusstift verloren — viel schwerer, als wenn ein stürmischer Jungmann voll Optimismus sein Erstlingsopfer bringt? Und wie klingt das flehentliche „Suscipe me Domine — Nimm mich auf o Herr" ganz anders, als wenn es ein Neuling im Kloster singt!

Beim Mittagssen entpuppten sich drei Mitbrüder im Silberhaar als Poeten, die in launiger Weise den Glückwunsch des Abtes ergänzten. Süsse Melodien eines Orchesters, bei dem Professoren und Studenten mitwirkten, bereiteten ganz ungewohnte Tafelgenüsse und telegraphische Gratulationen — auch eine von der „Breitenbacher Christenheit" — verrieten, dass der verehrte Jubilar auswärts keineswegs vergessen ist.

Unwillkürlich hält man bei Jubelfesten Umschau nach andern Jubilaren. Seit der Wiederherstellung des Kloster Beinwil im Jahre 1589 haben insgesamt 48 Mönche: 8 Aebte, 31 Patres und 9 Brüder ein volles halbes Jahrhundert oder noch länger bei uns nach St. Benedikts Regel gelebt. Von diesen leben heute noch nebst P. Meinrad die Patres Robert Werner und Bernard Niglis und der ewig junge Bruder Martin Bickel. Am längsten im Kloster war Abt Bonifaz Pfluger († 1850), der 66 Mönchs- und 61 Priesterjahre zählte. Vier Patres und ein Bruder starben in eben dem Jahre, da sie hätten Jubilare werden können. Eine wohltuende Erscheinung ist es, dass das Jubilieren Schule macht. Während von 1589 bis 1700 nur drei goldene Professfeiern gehalten werden konnten, wuchsen sie im folgenden Jahrhundert auf 17. Von 1800 bis 1900 nahm die Langlebigkeit nochmals zu, indem 18 es zum Jubelalter brachten und seit 1900 haben es ihnen bereits 9 nachgemacht. Ewiger Friede und reichster Himmelslohn den toten, Glück und Gottessegen den lebenden, Kraft und Mut den kommenden Jubilaren! † Basilius, Abt.

Ein hoher Preis.

In einer Stadt, wo die Gottlosenhetze eifrig betrieben wurde, kam ein Herr zum Pfarrer des Ortes und meldete sich an, daß er aus der katholischen Kirche austrete. Gleichzeitig bat er um eine schriftliche Bestätigung, daß er seinen Austritt aus der Kirche beim katholischen Pfarramt angemeldet habe. Der Pfarrer gab ihm die verlangte Bestätigung. „Was kostet diese Bestätigung?" fragte der Herr etwas spöttisch. Der Pfarrer entgegnete ernst: „Ihre Seligkeit!" Dem Herrn war das Spotten vergangen und er besann sich eines Besseren.

*

Die Predigt des Kreuzes

Am Fest Kreuz-Erhöhung kamen 8 Bittgänge nach Mariastein, um wie üblich zu danken für den Segen des Kreuzes in Haus und Hof. Groß ist dieses Jahr der materielle Segen der Feldfrüchte, noch größer der geistige Segen, die Erhaltung des Friedens und der Freiheit. Grund genug, dem Geber all der Gaben herzlich zu danken. Viele Teilnehmer taten das durch würdigen Empfang der hl. Sakramnte. In der Predigt sprach der hochw. Hr. Pfarrer von Hofstetten, P. Ignaz, von den Feinden des Kreuzes, die seit Christi Opfertod das Kreuz geschmäht und verfolgt. Solche Kreuzeshasser gibt es heute noch genug. Aber bei aller Kreuzes-Verachtung und Kreuzesflucht freuen wir gläubige Christen uns über den Siegeslauf des Kreuzes Christi. Seit Kaiser Konstantin der Kirche die Freiheit geschenkt und seine Mutter Helena das Kreuz Christi aus dem Schutt herausgraben ließ, nahm das Kreuz seinen Triumphzug durch die Welt. Voll Vertrauen auf die Hilfe des Gekreuzigten durchzogen die Glaubensboten die Länder, verkündeten die Lehre des Gekreuzigten und pflanzten das Kreuz auf und alle wahren Christen freuen sich, Träger und Verehrer des Kreuzes zu sein. Die beste Verehrung des Kreuzes und des Gekreuzigten zeigen wir durch gewissenhafte Teilnahme am unblutigen Kreuzopfer und durch einen wahrhaft christlichen Lebenswandel. Die Kraft dazu fließt uns aus dem Kreuzesopfer.

Das geschah denn im darauffolgenden Hochamt, das der neue Dekan und Pfarrer Moll von Ettingen zelebrierte. Reich gesegnet zogen die Kreuzverehrer heim zur Arbeit des Alltags, bereit, dem Gekreuzigten weiterhin durch geduldiges Kreuztragen nachzufolgen. P. P. A.

Aus der letzten Radiobotschaft des Hl. Vaters

Am 1. September d. J., zu Beginn des 5. Kriegsjahres, richtete der Heilige Vater Papst Pius XII. seine letzte Radiobotschaft an die kriegführenden Völker und deren Regierungen. Er erinnert daran, wie er schon vor dem Kriege und während des Krieges so oft zum Frieden gemahnt, aber seine Stimme überhört worden sei. Welch ein Meer von Tränen und Blut und Elend hat das heraufbeschworen! Ueberall wendet sich das Volk vom Kult der Gewalt ab und sieht in der schaudervollen Ernte von Tod und Zerstörung dessen verdiente Verurteilung. Die ganze Welt sehnt sich nach Frieden. Wörtlich fährt dann der Heilige Vater fort:

„Gesegnet seien alle, die sich redlich bemühen, den Boden zu bereiten, wo der Sinn für eine wahrhaftige internationale Gerechtigkeit wieder sprossen, zur Blüte kommen, reifen und feste Wurzeln fassen kann.

Gesegnet seien auch alle — welcher Kriegspartei sie auch angehören, — die mit nicht minder ehrlichem Willen und Sinn für die Realitäten sich bemühen, den toten Punkt zu überwinden, auf den heute die fatale Bilanz zwischen Krieg und Frieden gekommen ist! Gesegnet seien alle, die sich selber und ihre Völker freihalten von engstirnigen Vorurteilen, vom Einfluß unbeherrschter Leidenschaft, von schrankenlosem Eigennutz und unberechtigem Machthunger! Gesegnet alle, die das Flehen der Müt-

ter erhören,, die ihren Kindern nicht das Leben geschenkt haben, damit sie getötet werden und töten, sondern damit sie im Glauben und in edlem Tun wachsen ;— die ein Ohr haben für die angstvollen Bitten der Familien, die zu Tode getroffen sind durch zwangsweise Trennung ihrer Mitglieder. Gesegnet, die hören auf das immer lautere Rufen des Volkes, das nach so vielen Leiden, Entbehrungen und Kämpfen nichts anderes verlangt als Frieden, Brot und Arbeit zum Leben. Gesegnet schließlich alle, die einsehen, daß das große Werk einer neuen Ordnung unter den Nationen nicht möglich ist, ohne den Blick zu Gott zu erheben, dem Leiter und Anordner alles menschlichen Geschehens, dem Urquell, Wahrer und Rächer der Gerechtigkeit und jedes Rechtes.

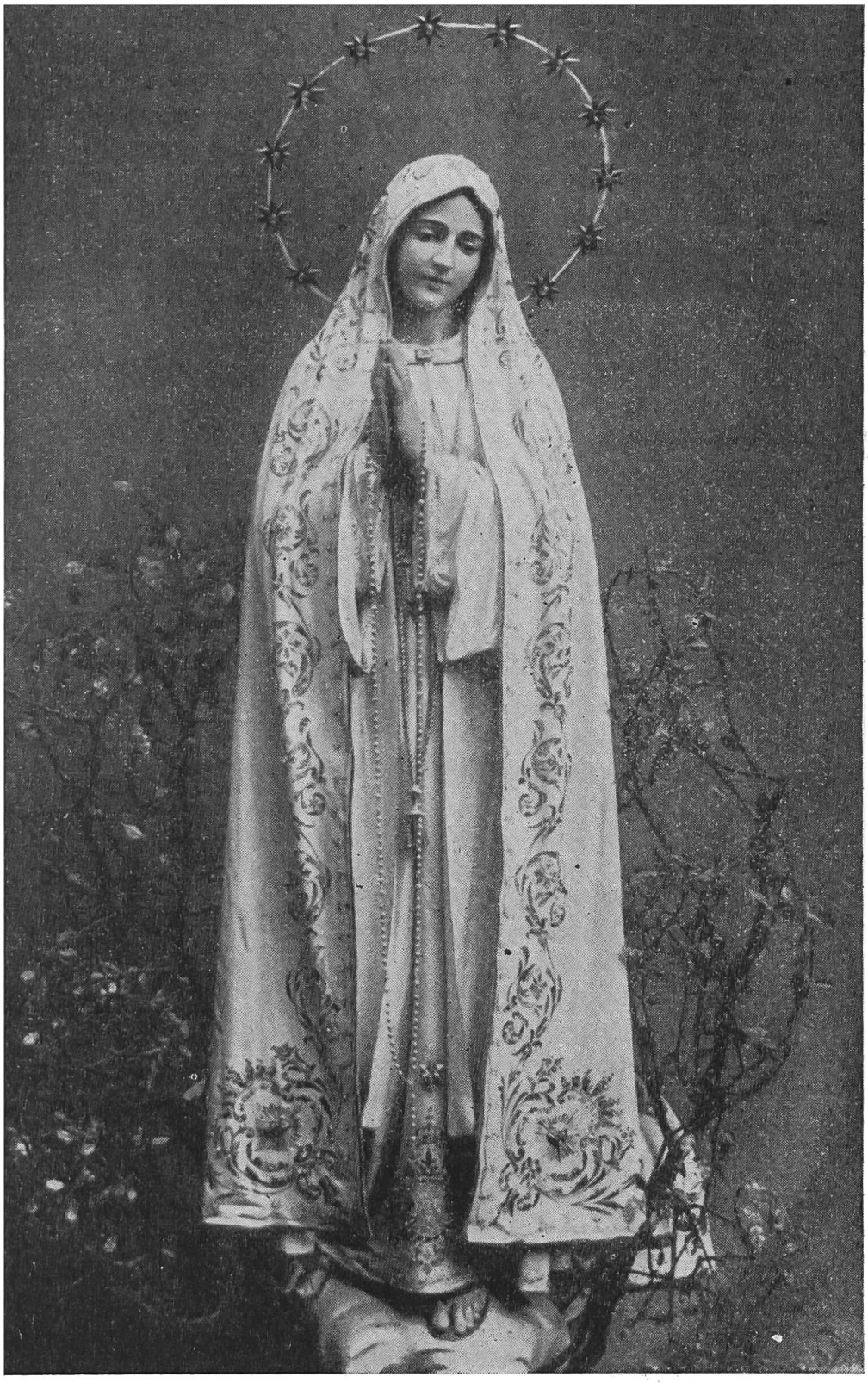
Aber wehe jenen, die in diesen furchtbaren Gezeiten nicht zum vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung für das Los ihrer Völker sich erheben, die Haß und Streit zwischen den Völkern schüren, die ihre Macht auf der Ungerechtigkeit aufbauen, die die Wehrlosen und Unschuldigen unterdrükken und quälen! (cfr. Jer. 22. 13.) Der Zorn Gottes wird über sie kommen und wird sie vernichten! (cfr. I. Thess. 2, 16.)"

Möge dieser letzte Appell zum Frieden Erhörung finden und der Tag der brüderlichen Verständigung nahen zur Neuordnung und Wiederaufbau der Welt.

Ich bin eine Magd des Herrn

Der Rosenkranz-Sonntag war früher einer der strengsten Wallfahrtstage. Heute bleibt der Strom der Elsässer-Pilger aus und so kann die Arbeit leichter bewältigt werden. Wohl kommen noch verschiedene gemeinsame Wallfahrten, aber meistens erst Nachmittags. Dieses Jahr pilgerte ein tapferes Kontingent des kantonalen Frauenbundes Solothurn und eine ansehnliche Mitgliederzahl vom Marien- und Arbeiterinnenverein Hägendorf zur Lb. Frau im Stein. Nachmittags kam dann noch die Pfarreiwallfahrt von Neu-Allschwil unter Leitung von hochw. Herrn Pfarrer Christ mit einer erfreulichen Beteiligung dazu. So konnte in der Ehrenpredigt der hochwst. Abt Dr. Basilius Niederberger eine ansehnliche Pilgergemeinde begrüßen.

Auf die ihm gestellte Aufgabe, zu sprechen über: „Maria und die neue Zeit", beantwortet der hohe Redner die Frage: „Was hat Maria seiner Zeit zum Weltgeschehen gesagt, als sie um ihre Mitwirkung zum Erlösungswerk angegangen wurde?" Sie hat mit einem demütigen, aber großmütigen Ja ihre Einwilligung gegeben, sie hat geantwortet: „Ich bin eine Magd des Herrn." In diesen Worten ist die Stellung und Aufgabe der Frau füe alle Zeiten gekennzeichnet. Die Frau soll Magd sein, d. h. eines andern Willen tun, nicht als Sklavin wie im Heidentum, sondern als freigeborene, ebenbürtige Gehilfin des Mannes. Wenn heute notgedrungen die Frauen Männerarbeiten verrichten müssen, so ist das ein Ausnahmezustand. Sache der Frau aber ist und bleibt der häusliche Dienst in der Familie. Die neue Zeit wird uns voraussichtlich noch mehr als bisher zur Einfachheit im Haushalt verpflichten und zur dienenden Liebe und da gibt Maria, die Magd des Herrn, uns das schönste Beispiel. Mariens Ehrgeiz waren nicht materielle Güter und nicht dominierende Stel-



Erscheinung der Unbefleckten in Fatima

lung, sondern Erfüllung des Willens Gottes in guten wie in bösen Tagen. Wer aber das tut, sagt ein Geistesmann, hat genug getan. Es kann kein Mensch, mit all seiner Weisheit und Macht, etwas Besseres tun, als den Willen Gottes erfüllen.

Aber wie ist das immer möglich? Maria zeigt es uns. Sie glaubt fest, daß der Herrgott nie etwas verlangt, was der Mensch nicht zu leisten imstande wäre und sie glaubt fest, daß er jedem Bereitwilligen die dazu nötige Kraft gibt; der Mensch aber muß sie schöpfen aus den Gnadenquellen der heiligen Religion und zu diesen muß die Mutter ihre Kinder frühzeitig hinführen durch Wort und Beispiel.

Die eucharistische Segensandacht besiegelte hierauf die wohl durchdachten Gottesworte. Möge dem guten Willen der Zuhörer das Werk folgen. P. P. A.

Kinderwallfahrt von St. Anton, Basel

Am 13. Oktober, dem letzten der 6 Erscheinungstage der Mutter Gottes in Fatima im Jahre 1917, wallfahrteten gegen 600 Kinder der St. Antonius-Pfarrei Basel mit hochw. Hrn. Pfarrer Merke und seinen Vikaren, wie auch vielen Eltern und Angehörigen zur Gnadenmutter im Stein. Wenn auch das Wetter neblig und kein Sonnenstrahl sich blicken ließ, war doch dieser Kinder Gebetskreuzzug ein sonniger Lichtblick für Mariastein und die Pfarrei St. Anton. Wie wird der göttliche Kinderfreund und seine heilige Mutter Freude gehabt haben an dieser betenden Kinderschar!

Unter feierlichem Glockengeläute in die Basilika eingezogen, sangen die hellen Kinderstimmen das Lied: „Wir ziehen zur Mutter der Gnade ...“ Dann richtete hochw. Herr Vikar Lachat eine kindliche Ansprache an die liebe Jugend. Er erzählte ihr, wie seit bald 600 Jahren viele tausend Menschen diesen heiligen Berg hinaufgestiegen und hier voll Vertrauen gebetet haben. Warum kamen sie denn hieher? Warum haben sie hier gebetet und nicht zu Hause? Weil die Mutter Gottes hier einem Kinde, das vom Felsen ins Tal gestürzt, beim Herunterfallen erschienen, es unverletzt bewahrt und dem Kinde gesagt hat, sie sei die Mutter Gottes und wolle in dieser Höhle verehrt werden; die Leute sollen hier eine Kirche bauen und sie werde allen, die sie hier anrufen, helfen.

Wie jene Mutter und das gerettete Kind der Mutter Gottes herzlich gedankt für die glückliche Rettung, so wollen wir heute herzlich danken für allen Schutz und Segen, den uns Maria schon erfleht; wir wollen danken, daß wir vor leiblichen, aber vor allem vor seelischem Schaden bewahrt geblieben, vor der Sünde und wollen Maria bitten: Mutter, bewahre uns auch weiterhin vor jeglichem Uebel des Leibes und der Seele, insbesondere vor der schweren Sünde. Erhalte uns im wahren Glauben, in der Liebe und Gnade Gottes.

Um diese Gaben beteten die Kinder dann vor ausgesetztem Allerheiligsten und erhielten vom göttlichen Kinderfreund selbst den Segen. Hernach grüßten sie mit einem Marienlied die Gnadenmutter. Dann zogen sie gruppenweise in die verschiedenen Hotels zum z'Vieri. Nach einer Stärkung zogen die meisten in Begleitung ihrer Eltern hinunter in die Gnadenkapelle und holten sich der Mutter Segen. P. P. A.

Pfarreiwallfahrt von St. Martin, Basel

Nach einer recht nebligen Woche erfreute man sich am Mariasteiner Kilbisonntag, den 10. Oktober, eines sonnigen Herbsttages. Sonnig und gefreut war denn auch die Pfarreiwallfahrt von St. Marien Basel, ein Schauspiel für Himmel und Erde. Mit drei Extrazügen führte die Birsigtalbahn über tausend Pilger nach Flüh. Bald nach halb 3 Uhr zog das Hauptkontingent der Wallfahrer mit hochw. Herrn Pfarrer Wey und seinen Vikaren an der Spitze, unter feierlichem Glockengeläute in das Marienheiligtum, begrüßt vom Stellvertreter des P. Superiors. Wie alle Pilger Platz genommen, richtete H. H. P. Altmann ein kerniges Kanzelwort an die in heiliger Andacht versammelte Pfarrgemeinde. Er gibt Antwort auf die Frage: Warum singen die Kirche und ihre Kinder durch alle Jahrhunderte und in alle Ewigkeit das Lob Mariens? Warum ehrt selbst der dreieinige Gott Maria mehr als alle andern Heiligen? Wegen ihrer einzigartigen Mutterwürde, der zufolge sie unbefleckt empfangen, mit unverletzter Jungfräulichkeit geziert und nach ihrem Tod mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen wurde.

Der erste Marienverehrer war der dreieinige Gott. Durch den Mund des Erzengels Gabriel ließ er das erste Ave Maria beten und seither haben es die Gotteskinder fortgesetzt nach der Prophzeiung der Gottesmutter selbst und werden es in alle Ewigkeit fortsetzen. Gerade die Marienverehrung, die von Gott gewollt und verkündet worden, ist ein Zeichen der wahren Kirche Christi.

Maria ist die Mutter des Erlösers und darum auch Mutter der Erlösten. Alle diese Glieder bilden einen Leib, von dem Christus das Haupt ist. Wenn aber Maria die Mutter des Hauptes ist, dann ist sie auch die Mutter der Glieder und als solche besorgt um das Wohlergehen ihrer Kinder, selbst der Sünder und Gottlosen. Gerade aus Mitleid und Erbarmen zu diesen hat sie sich in neuester Zeit zu Fatima geoffenbart und gemahnt: Tut Buße; betet für jene, die in Gefahr sind, ewig verloren zu gehen; betet den Rosenkranz; da wird euch anschaulich das religiöse Leben der heiligen Familie vorgeführt. So kann ich den Zorn meines göttlichen Sohnes besäftigen und euch Gnade und Verzeihung erwirken.

Vor ausgesetztem Allerheiligsten bestürmte jetzt die große Pilgerschar den seligen Bruder Klaus und die allerseligste Jungfrau Maria um ihre mächtige Fürbitte für den christlichen Geist der Jugend und der Familie, der Väter und Mütter, für den Schutz des Vaterlandes und den Segen der Arbeit, für eine voll Weisheit und Gerechtigkeit beseelte Regierung für die Erhaltung von Frieden und Freiheit des Landes. Dieser Gebetssturm hat sicher im Himmel ein mächtiges Echo gefunden. Als Unterpfand erteilte der eucharistische Gott selbst allen Pilgern den heiligen Segen. Voll innigem Dank sang die Gemeinde jetzt das „Großer Gott, wir loben dich". Dann wallte der Pilgerstrom hinunter in die Felsenhöhle zur Mutter der Gnade, der Christen Hort, der Zuflucht der Sünder, des Heiles Port. Alle wollte die Mutter des Trostes grüßen und für alle hatte sie ein Herz voll Liebe und eine Hand voll Segen. P. P. A.

Gebetskreuzzug vom Oktober

Vor 10 Jahren drängte uns die steigende Gefahr der Gottlosen-Bewegung zur Einführung der Gebetskreuzzüge. Heute ist die planmäßige Durchführung der Gottlosen-Propaganda durch den Krieg etwas ins Stocken geraten, dafür ist aber der Krieg selbst nichts anderes als das Werk der Gottlosen, dessen Ausmaß und Verheerungen keine Grenzen haben. Ganz richtig erklärte der Prediger vom Nachmittagsgottesdienst, hochw. P. Athanas den vielen hundert Pilgern, daß vielerorts die materielle Not groß sei, aber ungleich größer sei die geistige Not, die Seelennot. Mit Recht lehrte uns Christus beten: Vergib uns unsere Schulden, unsere Sünden. Doch begreiflich, wenn es keinen Herrgott gibt, wie die Ungläubigen behaupten, dann gibt es keine Beleidigung Gottes, dann gibt es keine Sündenschuld und dann brauchen wir auch keine Verzeihung. Die Ungläubigen sagen, sie machen ihre Gewissen-Angelegenheit mit sich selbst in Ordnung. Wir gläubige Christen aber bekennen uns als Gott schuldige Sünder und beten: Vergib uns unsere Schulden, weil wir glauben, Gott kann und Gott will verzeihen und er hat Sünden vergeben und hat die Gewalt dazu den Aposteln gegeben und ihren Nachfolgern und darüber freuen wir uns und danken Gott.

Wollen wir aber Verzeihung der Sünden erlangen, dann müssen wir auch den zweiten Teil der 5. Vaterunser-Bitte erfüllen, die da heißt: Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Wir müssen unsern Beleidigern verzeihen; sonst wird ein Gericht ohne Erbarmen über uns ergehen. All unsere Gebete und Opfer wären Gott nicht angenehm. Sagt er doch selbst: Wenn du deine Gabe zum Altar bringst und dich erinnerst, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so lege deine Gabe ab und geh hin und versöhne dich zuvor mit deinem Bruder und dann komm und opfere deine Gabe. Wenn alle Menschen dieser Pflicht der Versöhnung nachkommen würden, in welch greifbare Nähe wäre dann der Friede der Welt gerückt!

Die Mahnung dürfte dem einen oder andern Beter zu Herzen gegangen sein. Möchte es auch bei allen voll Haß erfüllten Menschen und Völkern der Fall sein! Möchten doch alle einander die Hand zum Frieden reichen und sich versöhnen. Dann wäre dem unseligen Krieg ein Ende bereitet.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch, den 3. November.

.... und November

Die Gebetskreuzzüge vom ersten Mittwoch haben sich so eingelebt, daß viele Pilger „Mariastein" nicht mehr denken können, ohne diese monatlichen Sühnopfer und darum auch regelmäßig daran teilnehmen. Trotz vorausgegangener Festtage kamen am 3. November wieder über 400 Opferseelen, zu beten und zu sühnen für die Bekehrung armer Sünder, wie um Kraft zu holen, den Versuchungen zur Sünde zu widerstehen. Woher diese Versuchungen kommen hat der Prediger vom Nachmittag, H. H. Pater Altmann klar und deutlich erklärt in der Auslegung der 6. Vaterunser-Bitte: Führe uns nicht in Versuchung. Sie kommen vom Teufel, von der bösen Welt und von der eigenen bösen Begierlichkeit. Gott selbst versucht niemanden, aber er läßt Versuchungen kommen, um uns in der Treue zu

prüfen und uns Gelegenheit zu geben, unsern Seeleneifer zu betätigen und Tugend zu üben wie der ägyptische Josef oder die hl. Agnes. Der Hirtenknabe David hatte den Mut, mit der Hilfe Gottes den Riesen Goliath niederzustrecken, nachdem er in seiner Jugend selbst Bären und Löwen bezwungen.

Bei aller Tugendhaftigkeit halte sich aber keiner besser als andere, denn nur den Demütigen gibt Gott seine Gnade, den Hoffärtigen aber widersteht er. Haben wir Mitleid mit solchen, die schwer versucht werden oder gar gefallen sind. Suchen wir auch die uns Anvertrauten so viel als möglich vor Versuchungen zu bewahren. — Nicht bloß beten wollen wir: Führe uns nicht in Versuchung, sondern auch beten: Führe uns die Wege des Heiles. Laß uns nicht abweichen vom Weg des Glaubens, der Liebe und Gnade Gottes.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch den 1. Dezember.

P. P. A.

Gründung des „St. Gallusstiftes" in Bregenz

Am Abend des 14. Juni trat der neuerwählte Abt die Reise nach Dürrnberg an. Bei seiner Ankunft auf Dürrnbergs Höhen wurde er durch den Konvent, die Ortsbehörden, die Knappen des Salzbergwerkes in Festtagsuniform und die Schuljugend am Rande des Dorfes, unter dem Geläute der Glocken der Dorf- und Wallfahrtskirche und den Klängen der flotten Knappenmusik, feierlich empfangen. Es war dieser Empfang einigermaßen ein Trost für den seine liebe Schweizerheimat und seine liebe Pfarrei Hofstetten mit schwerem Herzen verlassenden hohen Prälaten.

Am 18. Juni 1905 fand die feierliche Benediktion des neuen Abtes Augustin Rothenflue in Dürrnberg statt. Auch diese nahm Abt Benedikt Prevost von Disentis vor. Die Feier vollzog sich in der schönen, aus Untersberger Marmor erbauten Pfarr- und Wallfahrtskirche, unter großer, reger Beteiligung des Volkes. Bergrat Sorgo hatte auch für diese Feier seine wackeren Bergleute in ihren weißen Uniformen, mit den Rückschurzfellen, und bewaffnet mit den traditionellen Salzbrechern (einer Art kurzer Hellebarde), samt der mancher Stadtmusik ebenbürtigen Knappenmusik aufgeboten. Mit dem Abschluß der Feier begann für den Abt die sorgenvolle Tätigkeit. — Schon die ersten Wochen der Wirksamkeit wurden durch eine schwere Heimsuchung getrübt. Am 25. Juni hatte nämlich Abt Augustinus den Kardinal Katschtaler von Salzburg ersucht, Frater Basil Schumacher aus Hofstetten, der am 15. April die feierlichen Gelübde abgelegt und im Priesterseminar zu Salzburg das dritte Jahr seiner theologischen Studien absolviert hatte, zugleich mit den übrigen Priesteramtskandidaten der Diözese die höheren Weihen zu erteilen. Doch in Gottes weiser Vorsehung war es anders beschlossen, denn wenige Tage vor der Priesterweihe, da man sich in Hofstetten der vollen Freude auf die baldige Primizfeier und deren Vorbereitungen hingab, erkrankte Fr. Basil plötzlich am Typhus, infolge Genusses eines verdorbenen Fisches, wie man vermutete. Trotz der Kunst der Aerzte und der liebevollen, aufopfernden Pflege, führte der Todesengel den Priesteramtskandidaten hinüber zur ewig herrlichen Meßfeier im Himmel. Er wurde in der Gruft des Klo-

Dank ist köstlich Gut dem Mutter Herzen

Heisse Bitten werden hingetragen
Zu der Grotte von Mariastein,
Steigen auf zur gütigsten der Mütter,
Sich vereinend fromm dem Kerzenschein.

Doch auch ungezähltes heisses Danken
Küsst den Saum an ihrem Königskleid;
Half Maria doch in tiefster Liebe
Gnadenvoll in Sorgen und in Leid.

Segen strömte aus von ihrem Bilde
Wie ein milder, heiliger Gnadentau;
Und beseligt stammelte die Lippe:
„Habe Dank, vieltreue, hohe Frau!

Nicht verschmäh' des Dankes schlichte Worte,
Nicht des Opfers Spende gut gemeint,
Nicht die Träne, die vor deinem Bilde
Manches Auge dankgerührt geweint.

Dank ist köstlich Gut dem Mutterherzen,
Strahlt auf deinem Weihaltar wie Gold;
Leuchtet wie ein schimmerndes Geschmeide,
Dir, der Mittlerin so reich und hold.

Und so falten sich auch unsere Hände
Dankbar beim geweihten Gnadenbild;
Und wir fühlen kindlich uns geborgen
Alle im gesegneten Gefild.

Bei der Mutter weilen, das ist Gnade,
Heimat soll uns sein dein Gnadenort;
Unseres Dankes weisse Kerzen mögen,
Gütigste, dir brennen immerfort."

M. Pohl.

---

sters St. Peter beigesetzt. Eine Gedenktafel am Portal der Pfarrkirche von Hofstetten erinnert die Gotteshausbesucher an ihren lb. Mitbürger, Mitbruder und Freund. Dieses Ereignis berührte ganz besonders Abt Augustin Rothenflue, da er ihm, als Ortspfarrer, zum Studium verholfen hatte.

Zu dieser ersten Sorge gesellten sich bald noch zahlreiche andere mehr oder weniger große, eine der ersteren war auch die Sanierung der finanziellen Verhältnisse des Klosters, verbunden mit der geplanten Uebersiedlung desselben in die Nähe der Schweiz. Wie wir früher erwogen, beschäftigte schon Abt Vinzenz sel. das Projekt bezüglich einer Neugründung in Füßen, bayrisch Allgäu, wo das Klostergebäude St. Magnus bei der Säkularisierung anfangs 1900 seinem heiligen Zweck entfremdet worden

war und von Laien bewohnt wurde. Durch Abt Gregorius von St. Bonifaz in München bewogen, ersuchte Pater Laurentius Eschle um eine Audienz beim Reichsrat. Sie wurde ihm gewährt und er erhielt dabei auch die Bestätigung, daß man wünsche, die Benediktinerabtei zu Füßen möge wieder ihrem ursprünglichen Zweck zugeführt werden. Auch der aus Füßen gebürtige Bischof von Augsburg wünsche dies von ganzem Herzen. Der Reichsrat beteuerte, die nötigen Schritte bei der Regierung und beim Besitzer der Klostergebäulichkeiten zu unternehmen. Das Kloster selber war noch gut erhalten, bildete einen großen, die Ortschaft Füßen stolz überragenden Gebäudekomplex, die kunstreiche Klosterkirche anmutig umfassend. Dieses Gotteshaus war früher eine stark besuchte Wallfahrt zum hl. Magnus, zur Schmerzensmutter und zur hl. Anna. Vor Jahrzehnten war es schenkungsweise an die Pfarrgemeinde Füßen übergegangen und dient auch gegenwärtig noch als Pfarrkirche.

Pater Laurentius reiste sofort nach Dürrnberg, um den Plan und die damit verbundenen guten Aussichten dem Abte und dem Konvent vorzulegen. Bei der darauffolgenden Prüfung der Vorteile und Nachteile, wurde besonders folgendes in Betracht gezogen. 1. Sei man näher bei der Schweiz. 2. Etwas weniger Anziehendes war, in Anbetracht der schwindsüchtigen Finanzlage des Klosters, der Kaufpreis, der mit Einschluß der Auslagen für etwaige Umänderungen, auf 250,000 Franken zu stehen kam. 3. Eine freie Benützung der Kirche zum Klostergottesdienst konnte nicht erreicht werden, da sie als Pfarrkirche diene und zudem 4. die Seelsorge nicht den Patres übergeben werden könne, infolge der Anwesenheit von einer zur Seelsorge genügenden Anzahl Weltgeistlicher. 5. Das größte Hindernis bildete die Niederlassungsbewilligung von seiten der Regierung, die nur schwer an Ausländer erteilt wird und, nach dem Urteile des Abtes von St. Bonifaz in München, müßte sich das Kloster an die bayerische Benediktinerkongregation anschließen. Trotz diesen Hindernissen waren die meisten Kapitularen dem Projekte gegenüber nicht abgeneigt; als die Sache aber reifer erwogen wurde und besonders die Geldfrage berücksichtigt werden mußte, schwand auch die Hoffnung auf ein erfreuliches Gelingen des Planes, der mit Abt Vinzenz begraben wurde. Es trat an Stelle von Füßen ein neues Projekt in den Vordergrund, dem Abt Augustinus dann große Aufmerksamkeit schenkte, nämlich eine Neugründung in Liechtenstein.

(Fortsetzung folgt.)

Rückkehr zu Gott beseitigt alle Uebel.

Achtzehn führende kirchliche Persönlichkeiten der Vereinigten Nationen unterzeichneten am Palmsonntag einen in der „Times" veröffentlichten Brief, der mit den Worten schließt:

„Die Unterzeichneten dieser Erklärung sind der Ueberzeugung, daß die Uebel, unter denen die Welt heute leidet, nur durch die Rückkehr zu unser aller Vater, zu Gott, überwunden werden können."

Wenn diese Einsicht allen Völkern und Nationen kommt und alle darnach handeln würden, dann hätten wir wir sofort Frieden.

Wallfahrts-Chronik

1. Aug.: Hr. Reg.-Rat Dr. Urs Dietschi gibt der Wallfahrt und dem P. Superior Willibald die Ehre des Besuches.
2. Aug.: Abends beginnt in Mariastein ein achttägiger Choralkurs, an dem 40 Interessenten teilnehmen, wie schon berichtet.
4. Aug.: Gut besuchter Gebetskreuzzug.
9. Aug.: H. H. Prälat Schibler, Dir. der St. Josefsanstalt in Grenchen, kommt mit den größeren Kindern und einigen Schwestern wallfahrten. Sie haben noch eine hl. Messe und ihre besondere Andacht in der Gnadenkapelle.
11. Aug.: H. H. Pfarrer Trarbach von Kleinlützel macht mit 70 Kindern eine sechsstündige Wallfahrt zu Fuß nach Mariastein und bei der hl. Messe des Pfarrers kommunizieren die meisten Kinder.
12. Aug.: Im Kurhaus „Kreuz" begann heute ein Exerzitienkurs für 24 Jungfrauen unter Leitung von P. Volk, Pallotiner.
13. Aug.: H. H. P. Superior erhält durch den Nuntius vom Kardinalstaatssekretär Maglione das Privilegium, im Zimmer und sitzend die hl. Messe lesen zu dürfen, das er denn auch mit freudigem und dankbarem Herzen ausnützt.
15. Aug.: Gut besuchter Pilgertag. Wallfahrt von Jungwächter-Führern und der Jungfrauen-Kongregation von Rothacker.
19. Aug.: Im Bürgerspital in Basel starb heute der pens. Kondukteur Paul Stöckli, der vor seinem Bahndienst hier 12 Jahre Sigrist gewesen. Gott sei sein übergroßer Lohn.
22. Aug.: Nachm. halb 3 Uhr fand in Anwesenheit von Abt Basilius u. Diözesanbischof Dr. Franziskus von Streng die 25jährige Jubiläumsfeier des Jungmannschaftsverbandes von Baselland statt, worüber schon berichtet wurde.

23.—26. August fand ein Exerzitienkurs für Mitglieder der Klosterfamilie statt.

1. Sept.: Erster Mittwoch. Gut besuchter Gebetskreuzzug.
4. Sept.: Hr. Landammann Dr. M. Obrecht stattet dem Heiligtum und seinen Hütern einen Besuch ab.
5. Sept.: Die Führer der konservativen Partei von Dorneck-Thierstein bitten die Gnadenmutter in einem besondern Gottesdienst um den Segen für die Beratungen um das Volkswohl. — Nachmittags besucht eine Gruppe vom Liebeswerk in Solothurn unter Führung von Dr. Spieler den Wallfahrtsort. H. H. P. Erwin, O. Cap., hält bei der Andacht eine Ansprache.
8. Sept.: Mariä Geburt. Trotz unsicherem Wetter war der Besuch der Pilger noch gut Pater Bonaventura hielt die Festpredigt und Pater Johann Bapt. das Hochamt.
12. Sept.: Abends begannen unter Leitung von H. H. P. Pilloud, O. Pr. von Freiburg für 45 französisch sprechende Herren aus dem Jura hl. Exerzitien. Wann folgen einmal solche für deutsch sprechende Herren?

Achtung! Bestellen Sie zur **Nikolaus- oder Weihnachtsbescherung** die reich illustrierte Festschrift

„Die Reichensteinische Kapelle. (Siehe Inserat)